

Die Einsatzkonzeption muss neue Prioritäten setzen : "Mehrfachfunktion" der Armee beim Wort genommen

Autor(en): **Brunner, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

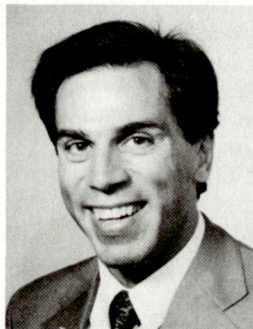
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Einsatzkonzeption muss neue Prioritäten setzen

«Mehrfachfunktion» der Armee beim Wort genommen

Hans-Peter Brunner

Das wissen wir: Die Armee kann sicherstellen, dass sich ein militärischer Angriff auf die Schweiz nicht lohnt. Wie verhält es sich nun aber bei den sogenannten «neuen Bedrohungsformen» nichtmilitärischer Natur mit der Tauglichkeit und dem Können unserer Armee?



Hans-Peter Brunner,
Dr. iur., Rechtsanwalt,
8810 Horgen;
Major i GSt, Kdt Pz Bat 26.

Ausgangslage: Bericht 90 über die Sicherheitspolitik der Schweiz

Die jüngsten, sicherheitspolitisch wesentlichen Umwälzungen in unserem Umfeld machten es notwendig, dass sich unsere Regierung mit dem neuen Bedrohungsbild auseinandersetzt. Dies hat sie in umfassender Form getan im «Bericht 90»¹, welcher in seinem zweiten Kapitel die «Chancen und Gefahren» für unsere Existenzsicherung auflistet und in perspektivischer Form zu vier Grundscenarien möglicher Entwicklungen verdichtet («Sicherheit durch Verständigung und Kooperation», «Rückfälle in die Konfrontation und Auftauchen neuer Gefahren», «Gewalt unterhalb der Kriegsschwelle» und «Zunehmende Verwundbarkeit der modernen Gesellschaft»). Die aufgrund des kalten Krieges bis anhin unser sicherheitspolitisches Denken dominierende militärische Bedrohung ist nunmehr eine der möglichen Gefahren für unser Land.

Insbesondere kommt der Bericht aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen zum Schluss, dass die bisher weitgehende Konzentration der sicherheitspolitischen Instrumente auf bestimmte Aufgaben durch «Mehrfachfunktionen» abzulösen sei (S. 36). Dies führt zum Schluss, dass die Armee nicht mehr bloss ihrem Abhalte-

und Verteidigungsauftrag zu genügen hat, sondern einer Mehrzahl von möglichen existentiellen Gefährdungen gewachsen sein sollte.

Kosten-Nutzen-Überlegungen – oder: der Kampf ums Militärbudget

Es leuchtet ein, dass in einer Zeit allgemein veränderter Bedrohungswahrnehmung und knapper werdender finanzieller Ressourcen die Fragen nach Notwendigkeit und Tauglichkeit unserer kostspieligen Armee zahlreicher und dringlicher gestellt werden. Somit wird sich die Armee im Spannungsverhältnis zwischen der «Armee 95», welche nach den Worten unseres bisherigen Rüstungschefs zumindest in der Übergangsphase gegenüber der heutigen Armee teurer sein wird, und den Volksinitiativen «Für weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik», «40 Waffenplätze sind genug», «Waffenausfuhrverbots-Initiative» und aller Voraussicht nach auch einer Zweitauflage der Armeeabschaffungs-Initiative zu bewähren haben.

Bewähren kann sie sich aber nur, wenn ihr Leistungsausweis die finanziellen Aufwendungen auch in Zukunft als gerechtfertigt erscheinen lässt. Als reine «Versicherungspolice» für einen – zumindest in absehbarer Zeit – unwahrscheinlich gewordenen militärischen Angriff auf die Schweiz wird sie den geforderten Nützlichkeitsnachweis bei mehrheitlich wenig geschichtsbewussten Stimmbürgern und Stimmbürgerinnen gegenwärtig schwerlich erbringen können. Die Armee hat somit den Beweis einer zeitgemässen und nutzbringenden Mehrfachfunktionalität zu liefern. Insbesondere hat die Kosten-Nutzen-Relation zu stimmen. Tut sie das in ihrer heutigen und in ihrer angekündigten künftigen Konzeption? Die nachfolgende, zugegebenermassen stark vereinfachende Zusammenstellung lässt Zweifel offen.

Wertung der Ergebnisse

Die Zusammenstellung ergibt, dass bezüglich der momentan wahrscheinlichen Gefahren die heutige Armee nur gerade für die Bewältigung von Schadenlagen gut ausgerüstet und ausgebildet erscheint, für die übrigen Bedrohungsformen jedoch entweder

¹ Der Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz («Schweizerische Sicherheitspolitik im Wandel») vom 1. Oktober 1990 kann bei der Eidgenössischen Druck- und Materialzentrale in Bern (EDMZ) bezogen werden.

Beurteilung der Mehrfachfunktionalitäts-Tauglichkeit der Armee, bezogen auf die aktuellen Risiken

Risiken	Gefährlichkeit ²	Wahrscheinlichkeit ³	Tauglichkeit der Armee
<i>Grosskrieg in Europa</i>	– sehr hoch	– relativ klein und abnehmend	– gut gerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Rundumverteidigung
<i>Nationalitätenkonflikte in Europa</i> – daraus resultierende Flüchtlingsströme	– relativ hoch (Überforderung der zivilen Behörden, innere Spannungen)	– hoch	– ungenügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Grenzschutz-, Betreuungs-, Bewachungs- und Ordnungsdienst
– Eskalation zu zwischenstaatlichen Konflikten	– hoch	– klein	– gut gerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Rundumverteidigung; Blaumützeinsatz beschränkt möglich; Blauhelmeinsatz (noch) nicht möglich
<i>Auseinanderfallen der EG und Wiederaufleben von «Erbfeindschaften»</i>	– sehr hoch	– sehr klein	– gut gerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Rundumverteidigung
<i>Auseinanderbrechen der Willensnation Schweiz</i> – auf politischem Wege	– klein	– klein	– Armee fördert den nationalen Zusammenhalt; würde in diesem Fall friedlich aufgelöst
– unter bürgerkriegsähnlichen Wirren	– hoch	– sehr klein	– Beurteilung unmöglich: könnte Bürgerkrieg verschärfen, aber auch beenden (Sonderbundskrieg)
<i>Sozialpolitische Unruhen grösseren Ausmasses in der Schweiz</i>	– hoch	– klein	– ungenügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Ordnungsdienst (subsidiär unterstützende Einsätze)
<i>Gegensatz zwischen 1. und 2./3./4. Welt</i> – daraus resultierende Migrationsströme	– hoch (Überforderung der zivilen Behörden, innere Spannungen)	– sehr hoch	– ungenügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet für Grenzschutz-, Betreuungs-, Bewachungs- und Ordnungsdienst
– Eskalation zu machtpolitischen Konflikten (bspw. um Energiequellen)	– klein	– sehr hoch	– Blaumützeinsatz beschränkt möglich, Blauhelmeinsatz (noch) nicht möglich
– ausserhalb Europas	– relativ hoch	– relativ klein	– gut gerüstet für nationale Verteidigung und für Einsätze bei Schadenlagen. Einsatz im Rahmen einer europäischen Verteidigung (noch) nicht möglich
– mit militärischen Auswirkungen auf Europa (bspw. Massenvernichtungswaffen in unbefugten Händen)	– relativ hoch	– relativ klein	– gut gerüstet für nationale Verteidigung und für Einsätze bei Schadenlagen. Einsatz im Rahmen einer europäischen Verteidigung (noch) nicht möglich
<i>Terrorismus, Drogenkartelle und Mafia</i>	– relativ klein	– relativ hoch	– ungenügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet für heikle Bewachungsaufgaben, Grenzschutzdienst, Sonderkommandos u. ä.
<i>Umweltkatastrophen (zivilisatorische und natürliche)</i> – lokal begrenzte – flächendeckende (Schweiz)	– klein – sehr hoch	– hoch – sehr klein	– gut ausgerüstete und ausgebildete Genie- und Luftschutztruppen für Einsätze bei Schadenlagen
<i>Schleichende Zerstörung des weltweiten Ökosystems</i>	– sehr hoch	– relativ hoch	– kein Anwendungsfeld für Armeeeinsätze
<i>Neuartige Seuchen und Epidemien (bspw. AIDS)</i>	– relativ klein	– hoch	– kein Anwendungsfeld für Armeeeinsätze

² «Gefährlichkeit» verstanden als Bedrohung für das Territorium der Schweiz

³ «Wahrscheinlichkeit» verstanden als Auswirkungs-Wahrscheinlichkeit für das Territorium der Schweiz

ungenügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet (Grenzschutz-, Bewachungs-, Betreuungs- und Ordnungsdienst sowie Sonderkommandos) oder überhaupt nicht geeignet ist (Zerstörung des Ökosystems, neuartige Seuchen und Epidemien). Die Fälle militärischer Gewaltanwendung, wogegen unsere Armee schergewichtig ausgerüstet und ausgebildet ist und nach bisheriger Darstellung auch nach 1995 bleiben soll, erscheinen jedoch zumindest auf dem Gebiete der Schweiz als zurzeit unwahrscheinlich. Kommt dazu, dass für einen grenzüberschreitenden Einsatz von Teilen der Armee entweder die rechtlichen Voraussetzungen (noch) ausstehend sind (Blauhelme, Genie- und Luftschutztruppen) oder auf absehbare Zukunft der politische Wille dazu fehlen dürfte (Beteiligung an einer europäischen Armee).

Was sollte unsere Armee können?

Die Inhalte der «Mehrfachfunktionalität» sind genannt: Katastrophenhilfe, Grenzschutz-, Bewachungs-, Betreuungs- und Ordnungsdienst, Blaumützen- und Blauhelmeinsätze und – vergessen wir es nicht – Verteidigungskampf gegen einen modern ausgerüsteten Gegner. Wie aber soll dieser Zielkonflikt zwischen einer geeigneten ausgerüsteten und ausgebildeten «Katastrophen- und Ordnungsarmee» und einer «Verteidigungsarmee» in einem Klima von Truppen- und Budgetabbau sowie verkürzten Dienstzeiten gelöst werden?

Zweifellos müssen in dieser Lage Prioritäten gesetzt werden. Das bislang bekannt gewordene Konzept «Armee 95» scheint sie nach wie vor auf die Vorbereitung des Verteidigungskampfes («dynamische Raumverteidigung») zu legen. Dies mit der doppelten Begründung, dass zum

einen vom Ist-Zustand der militärischen Potentiale und nicht von hehren Absichtserklärungen der Politiker auszugehen sei, und dass zum andern eine einmal geschwächte Armee – insbesondere eine Milizarmee – bei Bedarf nicht innert nützlicher Frist auf eine genügend hohe Abwehrbereitschaft zu bringen sei. Die Erfahrungen der Schweiz am Vorabend des Zweiten Weltkrieges bestätigen zweifellos das Gewicht dieser Argumentation. Und doch bleiben Zweifel, ob das Volk bei militärpolitisch relevanten Sachvorlagen dieser Einsicht folgen wird. In einer Zeit zunehmend längerer militärischer Vorwarnzeiten bei gleichzeitig erhöhter Dringlichkeit von Katastrophen- und Ordnungseinsätzen im weiteren Sinne scheint eine aktuelle Kosten-Nutzen-Überlegung eben doch für eine unmissverständlichere Neuorientierung der Armee reform zu sprechen, als sie dem Bürger zurzeit unter dem Etikett «Armee 95» bekannt gemacht worden ist. ■